Gedanken zu: Impulse von Stadtpfarrer BuÃ?: â??Vertrau mir, ich bin da!â??

Description

Gedanken zu: Impulse von Stadtpfarrer BuÃ?: â??Vertrau mir, ich bin da!â??, verÃ¶ffentlicht am 30.06.21 von osthessennews.de

#weniggerglauben

Darum geht es

Stadtpfarrer BuÃ? beschreibt die Methoden, mit denen die Kirche Kinder anlÃ¤sslich der â??Erstkommunionâ?? gezielt und zum eigenen Vorteil in die Irre fÃ¼hrt, indem sie ihnen vorgaukelt, Jesus sei ihr Freund, auf den sie vertrauen kÃ¶nnen.

> â?? â??Ich bin Stadtpfarrer Stefan BuÃ? aus Fulda!â?? Ich freue mich, am letzten Samstag und Sonntag sind zwei Gruppen von Kindern in unserer Innenstadt Pfarrei in Fulda zur ersten heiligen Kommunion gegangen.
> (Quelle der so als Zitat gekennzeichneten Abschnitte: Impulse von Stadtpfarrer BuÃ?: â??Vertrau mir, ich bin da!â??, verÃ¶ffentlicht am 30.06.21 von osthessennews.de)
>
>
>
> Quelle: imgflip.com

Diese Freude ist verstÃ¤ndlich: Besteht doch fÃ¼r den Stadtpfarrer die Hoffnung, dass aus dieser MaÃ?nahme zur Kundenbindung vielleicht tatsÃ¤chlich wenigstens ein oder zwei lebenslÃ¤ngliche KundenverhÃ¤ltnisse entstehen kÃ¶nnten.

Entweder aus Ã?berzeugung. Oder, und das erscheint wahrscheinlicher, aufgrund der Faulheit, die praktisch immer unfreiwillige Kirchenmitgliedschaft irgendwann ab dem 14. Geburtstag zu beenden. GrÃ¼nde dafÃ¼r liefert die katholische Kirche ja wahrlich mehr als genug.

â?¦ein verrÃ¼cktes Jahr

> Viele Pfarreien feiern in diesen Tagen und Wochen Erstkommunion. Corona bedingt in kleinen Gruppen, vielleicht mit Gottesdiensten im Freien. Es ist ein verrÃ¼cktes Jahr, dieses Jahr der Pandemie.

Mindestens genauso verrÃ¼ckt wirkt es auf mich, dass auch 2021 noch erwachsene, geistig gesunde Menschen in einem SÃ¤kularstaat mit Schulpflicht ernsthaft glauben, das Verspeisen von in Menschenfleisch verwandelten Backoblaten sei eine bedeutsame und sinnvolle Angelegenheit.

Kindergerglauben

Und genauso skurril gehts weiter:

> [â?¦] Da passt aus meiner Sicht in dieser Zeit auch gut das Motto der diesjÃ¤hrigen Erstkommunion: â??Vertrau mir, ich bin da!â?? Ein Wort als sei es hineingesprochen gerade in dieser Pandemie Zeit, wo vieles nicht mÃ¶glich war, wo die realen Treffen gefehlt haben.

Dass Pfarrer BuÃ? das Fehlen von *realen* Treffen beklagt, finde ich insofern erstaunlich, als dass er es sonst ja mit der RealitÃ¤t auch nicht so genau nimmt, wie wir gleich erfahren werden.

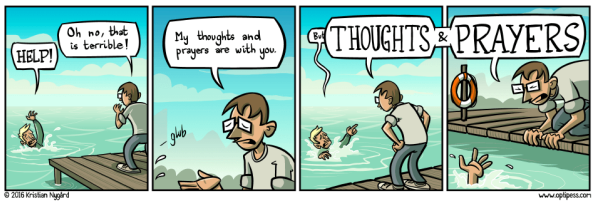
Vertrau mir, ich bin da!

> Die Kommunionkinder hÃ¶rten die Geschichte vom Seesturm (Mt. 14,22-33).
>
> Jesus schickt seine JÃ¼nger mit dem Boot voraus. Sie kommen in einen Sturm und das Boot wird hin und her geworfen. Sie bekommen Angst und da kommt er Ã¼ber den See auf sie zu und er rettet sie. Aber er sagt zu ihnen: â??â??Habt Vertrauen, ich bin es. FÃ¼rchtet euch nicht! (Mt. 14,27).

Aus irgendwelchen GrÃ¼nden fehlt bei Pfarrer BuÃ? ein wichtiges Detail dieses biblischen MÃ¤rchens:

Nachdem Jesus also Ã¼ber die aufgewÃ¼hlte See zum Boot seiner AnhÃ¤nger marschiert ist, mÃ¶chte Petrus den Trick mit dem Ã?bers-Wasser-Laufen auch mal ausprobieren. Nachdem er das Boot verlassen hat und er, seinem verehrten Halbgott Jesus gleich auf der MeeresoberflÃ¤che steht, Ã¼berkommen ihn doch Zweifel, ob das denn alles Ã¼berhaupt tatsÃ¤chlich funktionieren kann.

Und schwupps beginnt er im Meer zu versinken. Damit Jesus ihn retten und ihn wegen seiner Glaubenszweifel tadeln kann. Die Aussage lautet sinngemÃ¤Ã?: *Wer nur fest genug glaubt, dass Jesus unter bestimmten Bedingungen die Naturgesetze auÃ?er Kraft setzen kann, der geht auch nicht unter, wenn er sich aufs Meer stellt, solange er nur fest daran glaubt.*



Auch in Anbetracht der Tatsache, dass der Schwimmunterricht Coronabedingt jetzt Ã¼ber viele Monate hinweg ausgefallen war, halte ich dieses MÃ¤rchen fÃ¼r denkbar ungeeignet, Kindern mit einer Geschichte Vertrauen auf gÃ¶ttliche Hilfe zu suggerieren, bei der jemand durch gÃ¶ttliche Hilfe vor dem Ertrinken gerettet wird.

Wer glaubt, dass Menschen Ã¼bers Meer laufen kÃ¶nnen und wer meint, dass fiktive, offensichtlich falsche Behauptungen in der biblischen Mythologie etwas seien, auf das man sinnvollerweise vertrauen kÃ¶nne, der dÃ¼rfte eigentlich auch kein Problem damit haben, wenn aus guten GrÃ¼nden vorÃ¼bergehend mal keine realen Treffen unter Menschen mÃ¶glich sind.

Vertrauen â?? aber worauf, auf wen und warum?

Im Wort â??Vertrauenâ?? steckt das Wort â??trauenâ?? und das ist kein Zufall. Mit Vertrauen gelingt viel mehr als ohne. FÃ¼r viele ist das beim Springen in die Arme, beim nen wichtig, dass jemand da ist. Einer, der mir etwas en.

Bis hierher stimme ich Herrn BuÃ? voll zu: Vertrauen kann

fÃ¼r Menschen (Ã¼berlebens-)wichtig sein. Genauso wichtig ist dabei natÃ¼rlich, dass man auf etwas oder jemanden vertraut, auf das oder den man sich auch tatsÃ¤chlich verlassen kann. Etwas oder

jemand, das oder der auch tatsÃ¤chlich eingreift, wenn es erforderlich sein sollte. Und nicht nur in der eigenen Einbildung oder in biblischen MÃ¤rchen.

Die realen kindlichen Erfahrungen von Vertrauen missbraucht Pfarrer BuÃ? (oder wer auch immer sich diese perfiden Taktiken ausdenkt) jetzt, um den Kindern vorzugaukeln, auf seinen Gott zu vertrauen sei genauso sinnvoll wie auf *tatsÃ¤chlich zu erwartende* UnterstÃ¼tzung und Hilfe von echten Menschen zu vertrauen.

Geistiger Kindesmissbrauch

Hier wird also kindliches, reales Vertrauen instrumentalisiert, um ihnen ein fiktives, eingebildetes Gottesvertrauen vorzugaukeln:

> Von Jesus lernt der Menschen, man kann Gott vertrauen. â??Vertrau mir, ich bin da!â?? Ja, es ist schon eine spannende Geschichte mit dem Glauben. Es ist eigentlich wie ein Abenteuer. In einem Abenteuer gibt es Aufgaben, Gefahren, Freunde, WeggefÃ¤hrten.

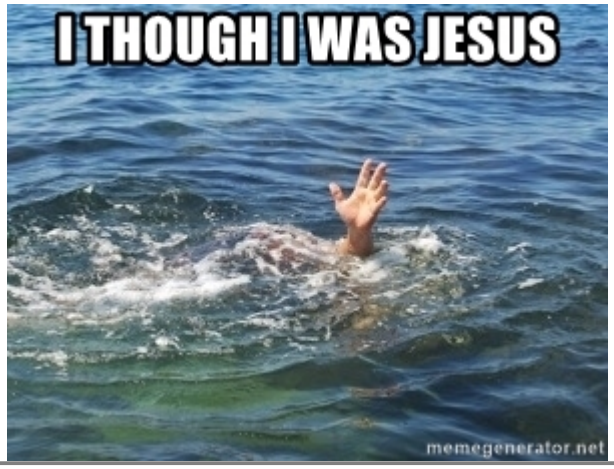
Wie anders kann man solche Versuche, Kindern durch Instrumentalisierung von tatsÃ¤chlich berechtigtem Vertrauen ein imaginÃ¤res Vertrauen auf magische Himmelswesen zu vermitteln nennen als geistigen Kindesmissbrauch?

> Es gibt aber auch dunkle Momente, schÃ¶ne Dinge und auch Menschen, die versuchen einen vom Weg abzubringen. Es gibt aber auch Wegbegleiter, die einfach da sind.

In der AufzÃ¤hlung fehlen die katholischen Priester, die genau dieses Vertrauen von Kindern ausnutzen, um sie zu vergewaltigen. Diese Kinder hÃ¤tten froh sein kÃ¶nnen, wenn sie jemand rechtzeitig von diesem Weg abgebracht oder sie erst gar nicht auf diesen Weg geschickt hÃ¤tte. Dann wÃ¤ren diese *Wegbegleiter* nÃ¤mlich womÃ¶glich nicht *einfach da* gewesen.

Abenteurer des Lebens

> Es gibt einen Wechsel von Hoffnungen aber auch Zweifeln. Der Glaube ist und bleibt stets auch ein Abenteuer. Wenn das so ist, kÃ¶nnen Menschen zu Abenteurern des Glaubens werden.



> Quelle: memegenerator.net

Durch Zweifeln und in der Folge durch einen kritischen Abgleich der Illusionen mit der irdischen Wirklichkeit kÃ¶nnen Menschen auch zu *Abenteurern der Wirklichkeit* werden.

Statt sich, wie von Berufschristen erhofft und beabsichtigt, in religiÃ¶se Phantasiewelten zu flÃ¼chten.

Gegen Fiktionen und Phantasievorstellungen an sich ist freilich nichts einzuwenden. Sie erÃ¶ffnen praktisch grenzenlose Vorstellungswelten, in denen alles Beliebige vorstellbar ist.

Problematisch und deshalb kritikwÃ¼rdig wird es, wenn jemand Kindern suggeriert, zwischen diesen Phantasievorstellungen und der irdischen Wirklichkeit bestÃ¼nde eine Wechselwirkung, die Ã¼ber die reine Einbildung hinaus geht. Und genau das passiert hier.

Verantwortungsbewusste Eltern sind darauf bedacht, ihren Kindern beizubringen, dass sie eben *nicht* blind auf irgendwen oder -etwas vertrauen sollen. Genau das ist aber fÃ¼r Glaube im religiÃ¶sen Sinn erforderlich: Glauben statt denken. Und denken nur so weit, dass der Glaube dadurch nicht beeintrÃ¤chtigt wird.

Wer Kindern Gottvertrauen vermittelt, der muss versuchen, sie dazu zu bringen, ihren kritischen Verstand auszuschalten. Und auf eine kritische Ã?berprÃ¼fung dieser Behauptungen zu verzichten. Also genau das, was man Kindern gerade *nicht* vermitteln sollte. Um sie in ihrem Selbstvertrauen, aber auch in ihrer Skepsis falschen Freunden oder katholischen Priestern gegenÃ¼ber zu stÃ¤rken.

Zielgruppe Eltern

Die EinfÃ¼hrung in den Kannibalismus-Ritual des katholischen Totenkultes nehmen Berufschristen gerne zum Anlass fÃ¼r Versuche, auch die Eltern nochmal als profitable und nÃ¼tzliche Kunden und Markenbotschafter zu halten oder zurÃ¼ckzugewinnen:

> Dabei sind alle gemeint. Kinder als auch die Erwachsenen. Das ist keine EinbahnstraÃ?e, sondern es ist ein Geben und Nehmen von Eltern, Katecheten und Pfarrer. Sie geben von ihren Glaubenserfahrungen des Lebens weiter an die Kinder und die Erwachsenen kÃ¶nnen sehr viel von der Frische und Lebendigkeit dieser Kinder profitieren.

Ich fÃ¤nde es mal interessant zu erfahren, wie oft dieser feuchte priesterliche Traum in ErfÃ¼llung geht. Und Eltern tatsÃ¤chlich wieder zum Glauben und zur Kirche zurÃ¼ckfinden. Weil sie sich dem Gruppendruck beugen. Statt ihre Kinder vor dieser absurden und bizarren Zeremonie zu verschonen.

In einem aktuellen Fall aus meinem Bekanntenkreis war es genau umgekehrt: Da ist der Vater aus der Kirche ausgetreten, direkt nachdem sein jÃ¼ngstes Kind die â??Erstkommunionâ?? hinter sich gebracht hatte.

Vertraue denen, die Vertrauen verdienen

Ich wÃ¼nsche den Kindern eine gute und gesegnete Erfahrung mit dem Freund Jesus Christus und dass sie im Leben immer wieder erfahren Jesus ist da. Ich kann vertrauen und frohen Mutes das Leben wagen.

â??Ich bin hier, weil ich einen unsichtbaren Freund habe. Und du?â??

Und ich kann auch und erst recht *vertrauen und frohen Mutes das Leben wagen*, ohne mir dazu einbilden zu mÃ¼ssen, ein bestimmter Halbgott aus der biblischen Mythologie sei mein Freund und bei mir.

Statt Kindern einzureden, es sei im tÃ¤glichen Leben *erfahrbar*, dass Jesus *da* sei, wÃ¤re es doch sinnvoller, ehrlicher und redlicher, sie zum Beispiel dafÃ¼r zu sensibilisieren, wer tatsÃ¤chlich fÃ¼r sie da ist und woran sie das feststellen kÃ¶nnen.

Genauso wichtig wÃ¤re es, das *Selbst*vertrauen von Kindern zu stÃ¤rken. Statt sie gezielt und zum eigenen Vorteil mit LÃ¼gen in die Irre zu fÃ¼hren.

Sollte es tatsÃ¤chlich irgendwelche GÃ¶tter geben, dann haben sie alle etwas gemeinsam: Sie verhalten sich exakt so, als gÃ¤be es sie nicht.

Nichts im irdischen Geschehen lÃ¤sst sich nachweisbar in einen ursÃ¤chlichen Zusammenhang mit irgendwelchen GÃ¶ttern, Geistern oder GottessÃ¶hnen bringen.

Und deshalb macht es faktisch auch keinen Unterschied, ob jemand auf Jesus, Shiva, Thor oder Manitu vertraut: Der (bestenfalls *Pla*cebo-) Effekt ist der gleiche.

Fazit

Jesus kommt nicht Ã¼bers Wasser gelaufen. Er rettet auch keine Menschen, die wegen mangelnder GlaubensstÃ¤rke oder aus physikalischen GrÃ¼nden zu ertrinken drohen.

Der wundertÃ¤tige biblische Gottessohn ist eine literarische Kunstfigur. Seine angeblichen ZauberkrÃ¤fte, aber auch die Vorstellung, er sei ein vertrauenswÃ¼rdiger Freund, auf den man sich verlassen kÃ¶nne entspringen der menschlichen Phantasie und Wunschvorstellung.

Das sollte man Kindern vermitteln. Statt ein fiktives Vertrauen auf fiktive GÃ¶tterwesen, das lediglich aus der Einbildung einer Fehldeutung der irdischen Wirklichkeit besteht. Und ein Vertrauen, das es mangels gÃ¶ttlicher Existenz zudem auch noch pÃ¤dokriminellen Priestern erleichtert, sich das Vertrauen ihrer Opfer zu erschleichen.

Category

1. Impulse

Tags

1. erstkommunion
2. falsches Versprechen
3. fiktion
4. irrefÃ¼hrung
5. Jesus
6. tÃ¤uschung
7. Vertrauen

#wenigerglauben

Date Created
30.06.2021